**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 53 (1945)

**Heft:** 14

**Artikel:** Amélioration du sort des détenus civils en Allemagne

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546768

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Tradition entwickelten Regeln ausgefochten worden. Niemand wäre es in den Sinn gekommen, sie zu brechen. Erst die Revolutionsheere und Kriegerscharen Napoleons brachen bewusst und konsequent bei der Eroberung Oberitaliens die althergebrachten Bräuche der Kriegführung. So begann auch international die gegenseitige Furcht der europäischen Mächte den unglückseligen Kontinent in ständiger Spannung und Aufregung zu halten. Napoleon wurde durch die Furcht vor den misshandelten Gegnern zu immer neuen kriegerischen Unternehmungen getrieben, trotzdem er im Grunde vielleicht den Frieden vorgezogen hätte. Aber auch seine Opfer fürchteten immer erneute Uebergriffe und sahen sich immer wieder erneut zu Misstrauen, Zusammenschluss und Widerstand veranlasst.

Nur ein grundsätzlicher Wechsel im allgemeinen Denken konnte die Rettung bringen. Verschwinden musste der Gedanke, mit der tatsächlichen Macht allein schon sei alles zu erreichen. Zwar ist wohl die blosse Macht als solche noch nichts Böses. Massgebend und entscheidend ist nur, wozu sie gebraucht wird. Auch aufbauende Einrichtungen, die Gerechtigkeit und das Recht bedürfen gegenüber Unbotmässigen einer wirksamen Stütze. Gerade im internationalen Leben vermissen wir immer wieder jene oberste Gewalt über den Völkern, die dem Völkerrecht wirksam zur Geltung verhelfen könnte.

Das 18. Jahrhundert hatte das grosse Glück gehabt, dass die Staaten und Herrscher Europas ihre «Legitimität» auf die nämliche Idee zu stützen suchten. Sie alle leiteten ihre Gewalt über die Menschen gleichsam vom göttlichen Willen ab. Sie alle fühlten sich so in gewissem Sinne miteinander verbunden durch die gemeinsame ideelle Grundlage und ihren Zusammenhalt gegen alles Revolutionäre. Noch im 19. Jahrhundert hat dies nachgeklungen, als beispielsweise der russische Zar dem jungen österreichischen Kaiser Franz-Josef im Jahre 1848 gegen die revolutionären Ungarn zu militärischer Hilfe kam.

Auch nach aussen wirkte dieser Zustand beruhigend. Man hatte gegenseitig keinen Anlass, sich die Legitimität anzuzweifeln. Es bestand, um mit einem modernen Fremdwort zu reden, international eine einheitliche Ideologie, das Gottesgnadentum. Die Kriege drehten sich um Gebietsabtretungen und Erbfolgen, aber nicht um die Existenz der Staaten selbst. Sie waren nicht total.

Unter diesen Umständen mussten die ersten Ansätze zu einem Völkerrecht auf günstigen Boden fallen. Wenn es auch noch keine schriftlich niedergelegten Konventionen gab, so herrschten doch recht bestimmte Anschauungen über die rechtliche Ausgestaltung der Beziehungen unter den Staaten. Ungeschriebene Gesetze galten darüber schon im 18. Jahrhundert und legten dem Machttrieb einzelner Staaten gewisse Schranken auf.

Es war die grosse Tat des Wiener Kongresses von 1815, dem Zeitalter der Furcht und des Schreckens, das mit der Französischen Revolution in Europa begonnen hatte, ein Ende zu setzen. Der Kampf aufs Messer zwischen zwei Ideologien, zwischen Revolution und Ancien régime, war vorderhand beendigt. Damit war die Grundlage gelegt für eine der grossartigsten Entwicklungen auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen. Wohl ging die alte Idee der von Gott gewollten Staatsgewalt zurück. Sie war aber nicht von einer geistigen Leere gefolgt, sondern von dem ebensogrossen Gedanken der verfassungsmässigen Staatsgewalt, die sich auf die Souveränität des Volkes gründet.

So wie man im politischen Leben im Staatsinnern forderte, es müsse alles nach Gesetz und Recht gehen, so erscholl auch der Ruf nach festen Rechtsregeln für den internationalen Verkehr. Man verkannte in hochgemutem Optimismus vielfach, dass im internationalen Leben andere Verhältnisse herrschen als innerhalb eines einzelnen Landes. Im Staate drin schützen die Machtmittel des Staates die rechtliche Ordnung gegen alle Widerspenstigen. International dagegen fehlt diese Gewalt. Man glaubte aber, die blosse Achtung vor den internationalen Satzungen und Konventionen werde genügen, um diese durchzusetzen. So wurde in den Genfer und Haager Konventionen und in anderen, internationalen Einrichtungen ein imposantes Rechtsgebäude geschaffen. Ihre Krönung fand diese Entwicklung in der Idee des Völkerbundes, der aber gerade an den allzu hoch gespannten Hoffnungen scheiterte.

Der Weltkrieg und die nachfolgenden wirtschaftlichen und politischen Krisen haben eine Umwälzung mit sich gebracht, die das zur Zeit der Französischen Revolution hervorgerufene Chaos weit in den Schatten stellt. Der Glaube in die Heiligkeit der Verträge und der Verfassungen, sowie in die Wirksamkeit und Unverletzlichkeit des Rechts überhaupt ist tief erschüttert worden. Auch heute haben sich wieder tiefe Angst und Schrecken der Menschheit bemächtigt. Die heutige Weltkrisis ist zum grössten Teil auf den Zerfall der Rechtsidee und die Anbetung der Macht zurückzuführen.

Es steht uns Schweizern nicht zu, hier selbstgerecht uns auf die Brust zu schlagen, in der Ueberzeugung, für uns gelte dies alles nicht. Die internationale Entwicklung ist auch an uns nicht spurlos vorübergegangen. Auch bei uns sind Recht und Verfassung vielerorts im Kurse gesunken und die Achtung vor ihnen erfuhr eine gelinde Entwertung. Die Sehnsucht nach vermehrter Sicherheit und nach Befreiung von der ständigen Furcht vor der Zukunft zeichnet auch das schweizerische politische und soziale Leben. Es kommt nicht von ungefähr, wenn gerufen wird nach Beseitigung der Ungewissheit über unsere persönliche Zukunft, wenn gerufen wird nach Sicherheit für das Alter, gegen Einbusse der Erwerbsfähigkeit und für unsere Hinterbliebenen, wenn die Sicherung des Arbeitsplatzes im Vordergrund der Wünsche aller Erwerbenden steht.

Durch die ganze Welt geht ein grosses Sehnen nach einer Völkerorganisation, die den Weltfrieden sicherstellen und den Menschen die endliche Befreiung von den Schrecknissen und Aengsten der Gegenwart bringen möge. Es fällt aber nicht leicht, an die Wirksamkeit einer derartigen Organisation zu glauben und darauf zu vertrauen, dass sie wirklich den sicheren, allen Rechnung tragenden Frieden bringen werde. Allzu sehr haben sich die Furcht und die Methoden der Einschüchterung und der Gewalt in den Herzen eingefressen. Dunkel ahnt jeder, dass es mit dem Ausarbeiten einer schönen Ordnung noch nicht getan ist. Die schönsten Gedanken nützen nichts, wenn sie nicht in den Menschen lebendig sind.

Es wird nicht genügen, nur dort anzuknüpfen, wo die aufbauende Entwicklung im Völkerrecht des 19. Jahrhunderts durch die Weltkrisis der Gegenwart jäh unterbrochen und der Rechtsgedanke um Jahrhunderte zurückversetzt worden ist. Was war und derart zusammenbrach, kann nicht einfach wieder auferstehen, indem man den alten Formen neues Leben einzuhauchen sucht. Verträge sind heute vielfach leider nur noch beschriebenes Papier. Die darin niedergelegten Gedanken müssen wirklich auch den Aufbau einer neuen, glücklicheren Welt garantieren. Sie können nur wirksam werden, wenn sie zur allgemeinen Ueberzeugung geworden sind.

Nicht sehr ermutigend scheint diese Erkenntnis. Es braucht gewiss noch viel, um die geistigen Grundlagen einer besseren Zukunft in den Herzen der Völker zu verankern. Aber dennoch sind glückliche und kräftige Ansätze heute schon vorhanden. In der Rotkreuzidee haben wir einen starken Kern, der auch in anderen Belangen für die Zukunft richtungweisend sein könnte. Im Internationalen Roten Kreuz und den verschiedenen nationalen Rotkreuzorganisationen verkörpert sich ein Geist des Aufbaues und der Menschenhilfe, der die Grenzen des nationalen Egoismus längst gesprengt hat. Die nationalen Rotkreuzorganisationen und gerade auch die Wirksamkeit des schweizerischen Roten Kreuzes sind sprechendes Sinnbild dafür, wie jede Nation nicht nur ihre eigenen Aufgaben, sondern auch als Glied der Gemeinschaft aller Völker entsprechende grosse Pflichten hat. Sie erfüllen nicht nur ihre sanitätsdienstlichen Aufgaben innerhalb der nationalen Wehrbereitschaft, sondern dienen darüber hinaus allgemein humanitären Zwecken und helfen den noch bedrängteren Gliedern der grossen Völkerfamilie. Dieser Gedanke der internationalen Solidarität kann die einzige geistige Grundlage einer haltbaren internationalen Friedensordnung sein, wenn nicht neue Enttäuschungen uns erwarten sollen.

Die internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Roten Kreuzes hat auch in den düstersten Stunden dieses Krieges nie abgerissen und ihre Bewährungsprobe bestanden. Sie ist leuchtendes Beispiel des Grossen, das nur durch Ueberbrückung der nationalen Schranken und Missverständnisse geschaffen werden kann. Mögen der Trost und die Erleichterung, die sie so vielen vom Kriege und seinen Schrecknissen Geschlagenen brachte, nicht so bald wieder vergessen werden. Die Menschheit wird damit einem Wegweiser in eine Zukunft folgen können, wo die nationale Selbständigkeit in internationaler Hilfe und im Dienst an der ganzen Menschheit ihre Krönung findet.

## *Amélioration du sort des détenus civils en Allemagne*

Le Comité international de la Croix-Rouge, qui n'a cessé de vouer ses efforts à améliorer la situation des nombreux détenus civils de nationalité étrangère se trouvant en Allemagne, a récemment appris du Gouvernement allemand que les détenus civils provenant des territoires français et belge pourraient bénéficier d'importantes garanties qui faisaient jusqu'alors défaut à beaucoup d'entre eux. Dorénavant, cette catégorie de personnes jouira d'un traitement s'approchant dans une notable mesure de celui qui est réservé aux prisonniers de guerre et aux internés civils proprement dits.

Les nouvelles mesures qui ont été prises en faveur de ces détenus civils français et belges en Allemagne sont, au principal, les suivantes: Un service de correspondance pourra fonctionner entre ces détenus et leurs familles, au moyen de formules du Comité international de la Croix-Rouge; les détenus pourront en particulier donner des nouvelles de leur santé; le Comité international aura aussi la faculté d'ouvrir sur eux des enquêtes individuelles. D'autre part, les détenus pourront recevoir, également par l'intermédiaire du Comité international,

des colis de secours (vivres, vêtements, médicaments, livres) tant sous forme de paquets individuels que sous forme d'envois collectifs.

En outre, les Autorités allemandes ont donné aux délégués du Comité international de la Croix-Rouge des assurances quant au contrôle que pourront exercer des hommes de confiance dans les camps sur la répartition de ces secours. Enfin, la question du rapatriement de détenus par voie d'échanges est à l'étude.

## *Zahlen aus der Tätigkeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz*

**Masseneingang von Auskünften über deutsche Kriegsgefangene bei der Zentralauskunftstelle in Genf.**

Seitdem die Kriegsoperationen an der Westfront wieder lebhafter geworden sind, erhält die Zentralauskunftstelle für Kriegsgefangene in Genf bedeutend mehr kollektive oder individuelle Gefangenschaftsanzeigen von deutschen Soldaten, die in die Hände amerikanischer, britischer oder französischer Truppen fallen.

So legen zum Beispiel die amerikanischen Militärbehörden Gefangenenlisten an, die sie auf sogenannte Mikrofilme übertragen und so an die verschiedenen zuständigen Stellen senden. Diese Listen enthielten allein in der Zeit vom 6. Juni 1944 bis zum 15. Januar 1945 mehrere hunderttausend Namen.

Die britischen Behörden dagegen verzeichnen jeden Namen, den sie nach Genf melden — es handelt sich um mehrere Zehntausende — auf einer besondern, individuellen Karte. Von französischer Seite endlich gingen gegen 20'000 Namen ein.

Der grösste Teil dieser Auskünfte wurde bestätigt und ergänzt durch sogenannte Gefangenschaftsmeldungen, die nicht durch die Lagerverwaltung, sondern durch jeden einzelnen Kriegsgefangenen selbst nach Genf gesandt werden. Bis heute sind nahezu 300'000 solcher Einzelmeldungen eingegangen.

Unter diesen Gefangenen befinden sich viele Tausende von Angehörigen anderer Länder, welche in die deutsche Armee einverleibt worden sind.

Andererseits haben die britischen Militärbehörden im Mittleren Orient der Zentralauskunftstelle im Januar die Namen von 6000 deutschen Soldaten, die in Italien gefangengenommen wurden, per Radiogramm gemeldet.

**Der Briefverkehr der italienischen Kriegsgefangenen.**

Die Zentralauskunftstelle für Kriegsgefangene in Genf hat im Laufe des Jahre 1944 mehr als 800'000 Briefe und Karten von kriegsgefangenen oder internierten Italienern erhalten. In dieser Zahl sind auch jene besondern Formulare mit dem Briefkopf des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz inbegriffen, auf welchen Soldaten ihre Gefangennahme melden.

Bemerkenswert ist jedoch, dass im Monat Dezember 1944 die Zahl der Sendungen nur noch rund 22'000 betrug — gegenüber 67 000 im November und 81'000 im Oktober. Sowohl aus Nordafrika als auch aus den Vereinigten Staaten und England sind also im Dezember bedeutend weniger Nachrichten von italienischen Gefangenen eingegangen als während der vorhergehenden Monate.

**Kontrolltätigkeit in der französischen Kartothek des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.**

Im Laufe der letzten Monate haben die deutschen Behörden zahlreiche Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenlager an neue Standorte verlegt; dies erschwert natürlich die Uebersicht über die Insassen dieser Lager. Durch deutsche Vermittlung liess daher vor kurzem die Zentralauskunftstelle des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland 600'000 Formulare zugehen, auf welchen diese Gefangenen ihre Personalien sowie eine eventuelle neue Adresse nach Genf melden sollen.

Eine gewisse Anzahl dieser Karten ist schon letzten Dezember wieder nach Genf zurückgekehrt: anfangs Januar 1945 waren es 3000, und seither ist eine neue grosse Sendung von 6000 Stück eingetroffen. So wurde es möglich, mit der gründlichen Durchsicht der Kartothek zu beginnen.

## *Die Schweizer Spende teilt mit:*

**Die Schweiz hilft im Elsass.**

In vier Dörfern der Umgebung von Mülhausen und Kolmar, die unter dem Kriege besonders gelitten haben, hat die «Aktion beider Basel» in Zusammenarbeit mit der «Entr'aide française» Volksküchen eingerichtet.

## *Neue Paten für die Kinderhilfe*

Das Rote Kreuz sucht neue Patenschaften für sein Kinderhilfswerk. Wie viel verbirgt sich hinter diesem einfachen Satz. Allzusehr sind wir heute, wo der Krieg seinen dramatischen Höhepunkt erreicht hat, versucht, schon mit dem kommenden Kriegsende zu rechnen und die immer noch wachsenden Nöte der Gegenwart zu übersehen. Die Befreiung der besetzten Gebiete hat vielerorts noch nicht die erhoffte Linderung des Elends gebracht. Der Mangel an Zufuhren macht die Not noch drückender. Neue Gebiete werden von der Kriegsfurie durchbraust. Es geht um die Jugend, um die Träger des Nachkriegseuropa und des Wiederaufbaus, um ihre Gesundheit und ihren Glauben an die Menschen. Zehn Franken lässt der Pate monatlich seinem Schützling zukommen. Bescheiden ist diese Belastung, ungleich grösser ihr Wert. Die Patenschaften bringen nicht nur wirksame materielle Hilfe. Vor allem ihr ideeller Wert kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Lebt auch der Pate fern und unbekannt, so knüpfen sich doch geistige Bande des Dankes zwischen ihm und seinem Schützling. Vieles muss die regelmässige Hilfe des Paten und seine Anteilnahme den Kindern ersetzen, deren Eltern deportiert oder verschollen sind oder unter grausamen Umständen ihr Leben lassen mussten. Nehmt teil an der inneren Genugtuung, Beitrag leisten zu dürfen an ein Solidaritätswerk, das sinnvoller nicht gestaltet werden könnte! Helft der Kinderhilfe des Roten Kreuzes, übernehmt Patenschaften!

500 Mahlzeiten werden dreimal täglich in diesen vier Kantinen an die bedürftigsten Zivilpersonen verabreicht. 10 junge Matrosen der Schweiz. Reederei A.-G. in Basel besorgen diese Küchen und verwalten das zentrale Lebensmittellager in Mülhausen.

Diese Hilfsaktion, die Bestandteil eines grösseren Projektes bildet, wird durch die Schweizer Spende unterstützt, die Milchpulver, Suppenwürfel, Trockengemüse usw. liefert. Die übrigen Lebensmittel können an Ort und Stelle beschafft werden.

**Aepfel für Frankreich.**

30 Tonnen Aepfel sind dieser Tage nach Besançon und Pontarlier gesandt worden, wo sie durch die Aide frontalière neuchâteloise verteilt werden.

Ferner hat die Schweizer Spende — in Anbetracht des Erfolges der ersten Verteilungen in Marseille und an der Côte d'Azur — beschlossen, diese Aktion auf die Städte Montpellier, Nimes, Béziers, Sète, Narbonne und Carcassonne im Languedoc auszudehnen. Deshalb hat die Schweizer Spende 250 Tonnen Aepfel zum Versand gebracht, die hauptsächlich in den Schulen verteilt werden sollen. Lokale Komitees, in denen das Ravitaillement général (das französische KEA), das Französische Rote Kreuz, die Entr'aide française und die in Frankreich ansässigen Schweizer vertreten sind, übernehmen die Verteilung unter Aufsicht des Schweiz. Roten Kreuzes. Der Transport wird von den französischen Staatsbahnen durchgeführt, die bereits die erste Sendung Obst innert drei Tagen von der Schweizer Grenze nach Marseille abgehen liessen.

**A l'aide du Vercors.**

Le plateau montagneux du Vercors, à proximité de Grenoble, a vu se dérouler de sanglants combats au cours de l'été 1944, et la plupart de ses villages ont été incendiés. Pourtant, comme les murs en sont encore debout, les maisons pourraient être réparées si tout le matériel ne manquait pas.

L'intention de la Croix-Rouge suisse, soutenue par le Don suisse, est d'aider les habitants à se tirer d'affaire eux-mêmes. C'est pourquoi elle a envoyé des outillages de charpentiers, de maçons, de serruriers, des forges portatives et des machines à travailler le bois permettant l'installation de 5 chantiers, elle y a joint des clous de ferrage pour les vaches et les chevaux, et 200 caisses à outils qui seront remises aux familles sinistrées avec un message de sympathie du peuple suisse.

Pour permettre aux reconstructions les plus urgentes d'être commencées immédiatement, cet envoi a été complété par du carton bitumé et du bois. Les machines à travailler le bois resteront propriété du Don suisse qui pourra en disposer plus tard lorsqu'on en aura besoin dans une autre région de la France.

Le matériel est remis à la Croix-Rouge française qui en disposera en faveur du Comité de reconstruction du Vercors à Grenoble.